

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Friedr. Bahle, Magdeburg.  
Verlag von B. Parbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando halbjährer  
Abonnementpreis:  
Bieteljähr. inkl. Bringerlof  
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den An-  
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 M.  
inkl. Bestellgeld.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inserionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote

Nr. 300.

Magdeburg, Dienstag, den 24. Dezember 1895.

6. Jahrgang.

## Parteiengenossen und Freunde!

Zum Beginn des neuen Jahres laden wir zu einem neuen Abonnement auf die **Volksstimme** ein. Ein Jahr voll Arbeit, Mühe und Kampf liegt hinter uns und wir dürfen wohl mit Zuversicht behaupten, daß die **Volksstimme** ihrer Aufgabe, die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten, im vollen Umfange gerecht geworden ist. Die immer wachsende Zahl unserer Freunde und Leser giebt davon Zeugnis. —

## Die Geheimnisse eines Arbeitshauses

wurden durch einen gegen den Redakteur der Rheinischen Zeitung, Genossen Hofrichter, angestrebten Prozeß enthält. Durch den Tod einer Korrigenden in der Anstalt Brauweiler, waren Anstaltsarzt Dr. Bodet und Direktor Schellmann der fahrlässigen Tötung angeklagt, aber freigesprochen. Dies gab dem Angeklagten Veranlassung zu der Behauptung, daß die Insassen der Anstalt langsam zu Tode gehegt würden. Es war ausgeführt, daß alte Leute im Alter von über 60 Jahren durch Schläge, Arrest, Kostentziehung, Anlegung der Mundbinde, Zwangsjacke usw. zur Arbeit angetrieben wurden und hierbei einige Insassen den Tod gefunden haben. Auch sollte Direktor Schellmann seine Beamten in hartherziger Weise behandelt haben. Schließlich behauptete der Artikel: „Kein ... hätte so viel Menschenglück auf seinem Gewissen als Direktor Schellmann.“

Wegen dieser Neuerung fühlte sich Direktor Schellmann beleidigt und stellte Strafantrag, wie auch andererseits sich das Gericht der Sache bemächtigt hatte. Der Beklagte erbot sich, vor Gericht den Beweis der Wahrheit zu führen; im Gegensatz zu anderen derartigen Prozessen hatte der Angeklagte so rechtzeitig das ganze Beweismaterial dem Gericht und der Staatsanwaltschaft übermittelt, daß sie Staatsanwaltschaft in der Lage war, Ermittlungen über die Richtigkeit dieses Beweismaterials anzustellen. Daraus folgt, daß der Angeklagte mit großer Offenherzigkeit vorgegangen ist, von einer Ueberrumpelung also nicht die Rede sein kann.

Nach Aussagen des Direktors Schellmann werden in der Arbeitsanstalt Brauweiler alle möglichen Arbeiten verrichtet, leichte und schwere. Es werden Leute mit Gartenarbeiten, in der Schustererei, Schneiderei, Schreinerei, Weberei usw. beschäftigt. Es werde keinem Korrigenden mehr Arbeit zugemutet, als er leisten könne. Wenn die Leute einwenden, daß sie wegen Krankheit das Pensum nicht zu liefern vermögen, so werde der Anstaltsarzt um ein Gutachten er sucht. Wenn die Nichtverrichtung des Pensums nicht durch Krankheit geschehen ist, so trete Entziehung der warmen Kost und Arreststrafe ein. Die Korrigenden erhalten alsdann nur 625 Staxim Brot täglich. Die Arreststrafe betrage 24 bis 48 Stunden. Es trete auch bisweilen Nachtarrest ein. In solchem Falle erhalten die Arrestanten keine Britsche, sondern lediglich eine wollene Decke. Im Falle der Verweigerung der Arbeit trete eine permanente Arreststrafe von 7 Tagen und 7 Nächten nebst Entziehung der warmen Kost ein. Am vierten Tage erhalten jedoch die Detinierten wiederum einen Strohhack und die übliche warme Kost. Für gewöhnlich besteht das Mittagsmahl aus warmen Bohnen, Erbjen, Pansen oder Reis mit Brot. Fleisch erhalten die Korrigenden nur an den drei hohen Festtagen Weihnachten, Ostern und Pfingsten und an Kaisers Geburtstag. Auf Schellmanns Antrag erhalten jedoch die warmen Speisen sämtlich einen „gewissen Fettzusatz“. Direktor Schellmann giebt zu, daß die Körperkonstitution der Korrigenden im allgemeinen eine schwächere als die der Zuchthäusler sei. Die Sterblichkeit in der Anstalt Brauweiler beträgt etwa 2 Prozent. Die Todesursachen bestehen zumeist aus Lungenentzündung, Lungenkrankheiten u. Korrigenden, welche sich über die Beamten oder sonst wie beschwerten wollen, sind dem Direktor vorzuführen, wovon vielfach Gebrauch gemacht worden ist. Der Direktor bekundet, daß er das Recht habe, die Beamten mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mark oder mit Schmälerung der freien Dienststunden zu bestrafen. Die Beamten seien berechtigt, sich beschwerdeführend an den Landesdirektor zu wenden. — Von seinen Vorgesetzten erhält Schellmann ein günstiges Zeugnis ausgesprochen. Der Vorsitzende des Landarmenhauses zu Trier (früher stellvertretender Direktor in Brauweiler) bekundet: Direktor Schellmann sei wohl ein sehr strenger, aber ein sehr gerechter Mann gewesen, der ganz besonders wohlwollend gegen die ihm unterstellten Beamten war. Landesrat Brandts (Düffelhof), der die Anstalten mit und ohne Vorwissen des Direktors revidiert hat, weiß über diesen, wie über die Einrichtungen

nur gutes zu bekunden. Auch giebt der Landesrat Klausner dem Direktor Schellmann das beste Zeugnis und bekundet, daß dieser sich oft über den Zynismus und der Rohheit der Häuslinge beschwert habe. Landrat Forster war von der Brauweiler Anstalt durch die Erakttheit ihrer ganzen Einrichtung, sowie durch die Grobartigkeit des Betriebes geradezu überrascht gewesen. Direktor Schellmann habe mehrere Aufseher wegen Mißhandlung von Häuslingen bestraft. Regierungsrat Dr. Kroen, welcher am 25. Oktober d. J. im Auftrage des Herrn Ministers des Innern, in Gemeinschaft mit dem Herrn Ober-Regierungsrat Brandt vom Ministerium des Innern und unter Führung des Herrn Landesdirektors Geh. Ober-Regierungsrats Dr. Klein, des Herrn Landesrats Brandts und des Herrn Direktors Schellmann die Provinzial-Arbeitsanstalt zu Brauweiler besichtigt hat, gewann die Ueberzeugung, daß die Anstalt sehr gut geleitet wird und daß in einer Weise für die Anstalt Aufwendungen gemacht werden, wie dies vielleicht der Staat nicht thun würde. Sowohl die Anstaltsleitung, als auch die Provinzial-Verwaltung sind bemüht, die Anstalt zu einer Musteranstalt zu machen. Dieselbe Fürsorge, die Herr Direktor Schellmann den Häuslingen gegenüber an den Tag legt, beobachtet er auch den Beamten gegenüber.

Daß die Häuslinge in großer Kälte in unzulänglicher Kleidung mit nur einer Art Saaf bekleidet, im Freien arbeiten mußten, bestritt der Vorsteher des Landarmenverbandes zu Trier. Gutbesitzer Pauli deponiert: Er habe mehrfach mit den Häuslingen gesprochen und wahrgenommen, daß letztere Herrn Direktor Schellmann sehr zugethan waren. Schellmann sei wohl strenger, aber gerechter und wohlwollender den Häuslingen gegenüber als sein Vorgänger. Dem katholischen Anstaltsarzt Pastor Peiner haben sich Häuslinge niemals über schlechte Behandlung seitens des Direktors Schellmann beklagt. Er habe auch niemals wahrgenommen, daß Häuslinge an Entkräftung oder infolge von Mißhandlungen gestorben waren. Aufseher Werner bekundete: Es sei ein alter Befehl, die Häuslinge nicht zu schlagen, dieser Befehl werde auch von Zeit zu Zeit erneuert. Nach Aussagen des Aufseher Tappert habe Direktor Schellmann den Beamten oftmals eingeschärft, die Häuslinge nicht zu schlagen, ihnen ordentlich zu essen zu geben, sie gut zu behandeln und auch die Arbeitsfälle gut zu heizen. Gleich gütig sagt auch die frühere Aufseherin in Brauweiler, Witwe Kulak aus. Sie habe niemals irgendwelche Mißhandlungen in Brauweiler wahrgenommen. Direktor Schellmann, der ein sehr strenger, aber gerechter Mann sei, habe weder jemals direkt noch indirekt Befehl zu irgend einer Mißhandlung gegeben.

Auch einige Korrigenden stehen auf Seite des Direktors. Die 17jährige Katharina Henn erklärt, daß sie niemals geschlagen worden sei. Auch sei die Kost, wenn sie nicht Kostentziehung hatte, ausreichend gewesen, ebenso sei die Kleidung und Heizung hinreichend gewesen. Der Korrigendin Katharina Hoffmann habe sich Direktor Schellmann sogar ganz liebevoll gezeigt.

Der Anstaltsarzt Dr. Bodet bekundete: Sobald Mißhandlungen von Häuslingen seitens der Aufseher gemeldet wurden, habe er gegen die Aufseher sofort Anzeige erstattet. Die Zwangsjacke werde nur auf seine ausdrückliche Anweisung angelegt. Wegen Kostentziehung sei er niemals befragt worden. Wenn jedoch mit der Kostentziehung Arreststrafe verbunden sei, dann untersuche er vorher den Körperzustand des betr. Häuslings, um festzustellen, ob derselbe im stande sein werde, die über ihn verhängte Strafe, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen, auszuhalten. Es sei ihm nicht bekannt, daß krankhafte Häuslinge in eine Arrestzelle statt in das Lazarett geschafft wurden, es sei denn, daß er solche Häftlinge als Simulanten erklärt habe. Es sei ihm nicht bekannt, daß Korrigenden wegen Kostentziehung oder Mißhandlungen gestorben seien. Die Korrigierenden seien vielfach durch übermäßigen Alkoholgenuß und durch das unregelmäßige schlechte Leben, das dieselben vor Einlieferung in die Anstalt gewöhnlich führen, so sehr geschwächt, daß der Tod vielfach schnell eintrete. Daß mit einem Gummischlauch oder mit einem Seil in Brauweiler geschlagen worden, sei ihm nicht bekannt. Er habe niemals an einer Leiche Spuren von Hand- oder Fußfesseln wahrgenommen. Es sei einmal von Häuslingen und einem Werkmeister über große Kälte im Webersale Klage geführt worden. Er habe dies dem Direktor Schellmann mitgeteilt. Infolgedessen wurde der Webersal Tag und Nacht geheizt. Die Bekleidung der Häuslinge war eine durchaus zweckentsprechende. Der Polizeiarzt Dr. Wolff hat die Leute, die aus Brauweiler kommen, vielfach gesehen und ist stets erstaunt gewesen über das gute Aussehen dieser Leute, die dort zweifellos nicht geduldet haben. Leute, die aus der Sommerfrische kommen, sehen vielfach nicht so gut aus, als die aus

Brauweiler Kommenden. — Soweit die Entlastungszeugen; die Belastungszeugen sagen jedoch wesentlich anders aus. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß einzelne Angestellte in der unverschämtesten Weise ihre armer Opfer drangsaliert haben — und das sind die Geheimnisse des Arbeitshauses.

Der vom Amtsgericht zu Dirschau kommissarisch vorgenommene frühere Werkmeister Dirschel bekundet, es wurden mehrfach Häuslinge mit Arbeiten überlastet. Konnten diese das Pensum nicht leisten, dann wurde denselben auf drei Tage die warme Kost entzogen, oftmals trat noch Dunkelarbeit hinzu. Ein Häusling Schäfer, der auf Dirschel den Eindruck eines Irrensinnigen gemacht hat und welcher nach dem Zeugen mit einem Meißel geworfen, sei 6 Wochen in die „Cachotte“ gesperrt worden und habe nur jeden vierten Tag warme Kost erhalten. Schäfer sei außerdem geschlagen und gefesselt worden. Nachdem Schäfer aus der „Cachotte“ herauskam, sei er einige Tage darauf gestorben. Einem die Anstalt besuchenden englischen Zeitungsschreiber Politt soll der Direktor mitgeteilt haben, daß die Männer mittels Zwangsjacke und eiserner Fesseln, die Weiber durch Zulegung eines Maulkorbs bestraft werden. Die 18jährige Korrigendin Anna Zimmer, welche ihr Pensum nie erreichte und dieserhalb die Arbeit verweigerte, sei deshalb mit Kostentziehung und Arrest, das letzte Mal mit 36 Stunden bestraft worden. Auch will sie von dem Pastor Peiner mit einem Seile geschlagen worden sein. Die 23jährige Gertrud Nerleng hat wegen Nichterledigung des Pensums Cachotte bekommen. Auf Befragen des Verteidigers bekundet die Zeugin: Sie habe einmal, als sie aus der Kirche kam, bemerkt, daß eine Korrigendin namens Heimson geschwollene Hände hatte. Auf ihr Befragen habe sie ihr gesagt, daß sie in der vergangenen Nacht Handfesseln angehabt habe. Eine Korrigendin namens Heinrich habe einmal die Hände mit eisernen Ringen auf den Rücken geschnallt gehabt. Weiter bekundet die Nerleng: Eine 60jährige Korrigendin sei in der Waschküche vor Schwäche zusammengebrochen. Sie sei in folgedessen mehrfach vor den Arzt geführt worden. Dieser habe sich aber geweigert, die alte Frau ins Lazarett aufzunehmen. Die Frau sei bald darauf gestorben. Das 19jährige Dienstmädchen Färichen hat, als sie in Brauweiler war, von einer Aufseherin etwas verlangt. Da dies ihr nicht gewährt wurde, habe sie verschiedene Gegenstände zertrümmert. Daraufhin seien ihr Handfesseln angelegt worden, d. h. es seien ihr mittelst zweier eiserner Ringe die Hände auf den Rücken geschnallt worden. In dieser Situation habe sie von 5 Uhr nachmittags bis 10 1/2 Uhr abends verbleiben müssen. Die Handgelenke seien ihr in folgedessen angeschwollen. Außerdem habe sie einmal von dem Herrn Pastor wegen Ungehorsam ein paar Ohrfeigen erhalten. Tagelöhner Bindemann will gesehen haben, daß mehrfach Arbeiter von Aufsehern geschlagen wurden; auch Schlosser Ermanns hat gesehen, wie ein Aufseher den Korrigenden Schlosser Nehmann derartig auf den Kopf geschlagen, daß dieser ein großes Loch in den Kopf erhielt und ihm das Blut in heftiger Weise über das Gesicht lief. Als Nehmann sich bei Direktor Schellmann beschwerte, erhielt er noch 7 Tage Arrest hinzu, da er sich nach den erhaltenen Schlägen dem Aufseher widersetzt hatte. Er (Zeuge) habe gesehen, daß Korrigenden Hand- und Fußfesseln angelegt wurden. Eines Tages sei er mit dem Aufseher Effert bei einer Cachotte vorübergegangen. Aus dieser vernahm man ein heftiges Schreien. Aufseher Effert sagte: Geh doch dem Kerl ein Stück über den Kopf. Der Insasse dieser Cachotte sei bald darauf verstorben. Da die Leiche noch mit Fußfesseln angelegt war, wurde er von dem Meister Fürschdegen aufgefördert, der Leiche diese Schellen abzumeißeln. Er weigerte sich aber, dies zu thun, infolge dessen habe Meister Heinrich lange mittels Hammer und Meißel die Leiche von den Fußfesseln befreit. Meister Fürschdegen stellt in Uebere, daß er den Schlosser Ermanns aufgefördert, einem verstorbenen Arrestanten die Fußfesseln abzumeißeln. Schlosser Ermanns, nochmals vernommen, hält seine gemachte Befundung mit voller Entschiedenheit aufrecht.

Die 30jährige Anna Kranen, welche ihr Pensum gut bewältigen konnte, sei einmal von der Aufseherin aufgefördert worden, Staub auf dem Flur zu wischen. Sie habe jedoch der Aufseherin erwidert, daß sie nur zu nähen brauche. Die Aufseherin habe sie deshalb „Saumensch“ geschimpft, sie sechs Wochen in die Arrestzelle gesperrt und ihr eine Zwangsjacke angezogen, so daß sie kaum Luft bekam.

Die Berichterstatterin giebt das Verhör der Anna Kranen wie folgt wieder:

Direktor Schellmann bekundet: Die Kranen sei das schlaueste Frauenzimmer, das in Brauweiler je gewesen sei. Nicht die Aufseherinnen, sondern sie habe unangenehm geübt und geschimpft und

näglich gegen die Hausordnung gefeßt. — Präj.: Kranen, ist das richtig, haben Sie Ihre Sachen zerissen? — Zeugin: Ich habe einmal ein Kleid zerissen. — Präj.: Deshalb wurde Ihnen sechs Wochen lang der Hausarrest angelegt? — Zeugin: Jawohl. — Präj.: Nun soll Ihnen einmal der Maulkorb angelegt worden sein? — Zeugin: Jawohl. — Präj.: Wann und wo geschah das? — Zeugin: Ich saß in der Cachotte im Kopfe. — Präj.: Wie lange hatten Sie den Maulkorb angelegt? — Zeugin: Drei Stunden. Ich war, nachdem mir der Maulkorb abgenommen war, ganz blau im Gesicht, hatte heftiges Kopfschmerzen und Schmerzen im Halse. — Präj.: Wurden Sie abkann aus der Cachotte entlassen? — Zeugin: Nein. — Präj.: Konnten Sie, als Ihnen der Maulkorb angelegt war, schreien oder weinen? — Zeugin: Ich konnte weder schreien noch atmen. — Präj.: Wer hat Ihnen den Maulkorb angelegt? — Zeugin: Fräulein Scharf und Fräulein Medder. — Präj.: Wer Direktor Schellmann dabei? — Zeugin: Nein.

Auf Befragen deponiert die Zeugin weiter: Sie habe etwa zehnmal den Maulkorb angelegt bekommen. Auch anderen Korrigendinnen sei in der Cachotte der Maulkorb angelegt worden. Fräulein Medder sagte zu Fräulein Scharf: Gegen Sie dieser Person einmal ordentlich den Maulkorb an! Als die Korrigendin weinte, fürchtbar schrie und bat, ihr den Maulkorb doch nicht anzulegen, sie müsse alsdann sterben, versetzte die Medder: „Ich was, durch das Anlegen des Maulkorbes ist noch niemand gestorben.“ Nach einigen Minuten ist die Medder wieder in die Cachotte gekommen und rief: Wobite (dies der Name der Korrigendin) seien Sie doch auf. Fräulein Medder rief mehrere Male; die Korrigendin war aber inzwischen gestorben.

Dass die Kranen mehrfach Kleider zerissen hat, wird von der Aufseherin Scharf bestätigt. Dieses Frauenzimmer hatte den Korrigendinnen die Mundbinde angelegt. Präj.: Haben Sie auch der Wobite die Mundbinde angelegt? — Zeugin: Jawohl, ich und Fräulein Medder. — Präj.: Hat sich die Wobite gewehrt? — Zeugin: Jawohl, die hat sich sehr gewehrt. — Präj.: Wer diese blau im Gesicht, als Sie ihr die Mundbinde abnahmen? — Zeugin: Dessen erinnere ich mich nicht mehr. — Präj.: Haben Sie, nachdem Sie der Wobite die Mundbinde angelegt, sich noch um dieselbe gekümmert? — Zeugin: Jawohl, ich ging zu ihr in die Zelle. — Präj.: Und was haben Sie da? — Zeugin: Die Wobite lag auf der Erde und machte Handbewegungen, die darauf schließen ließen, daß sie hat, sie von der Mundbinde zu befreien. — Präj.: Sie gewähren ihr aber diese Bitte nicht? — Zeugin: Nein. — Präj.: Wer nahm nun der Wobite schließlich den Maulkorb ab? — Zeugin: Fräulein Medder und ich. — Präj.: Und als Sie den Maulkorb der Wobite abgenommen hatten, war dieselbe tot? — Zeugin: Ja.

Sachverständiger Geh. Medizinalrat Professor Dr. Pelmann (Bonn) sagt: Es ist kein Zweifel, daß die Wobite infolge Anlegens der Mundbinde verstorben ist. Allein ich muß es in Abrede stellen, daß die Mundbinde an sich ein gefährliches Instrument ist, das geeignet wäre, den Tod herbeizuführen. Das geht schon daraus hervor, daß die Mundbinde in vielen anderen Anstalten eingeführt war und wohl hunderte, vielleicht Tausende von Malen, ohne daß der Tod herbeigeführt wurde, angewendet worden ist. Die Todesursache der Wobite ist noch nicht aufgeklärt. Es ist möglich, daß die Mundbinde zu sehr auf die Nase, vielleicht auch zu sehr auf den Kehlkopf gedrückt hat. Es ist auch noch eine andere Todesursache möglich. Aufseher Ester, welcher konstatiert, daß Direktor Schellmann alle Beschwerden mit Ruhe angehört hat, antwortet auf die Frage des

Präsidenten: Wurden die Hänglinge von den Aufsehern geschlagen? — Zeuge: Nein. — Präj.: Wurden nicht die in der Cachotte befindlichen Aufsehern geschlagen? — Zeuge: Ja, die Aufseherin erzielte mehrere Ohrfeigen. — Präj.: Ging nicht in jeder Cachotte ein Seil? — Zeuge: Ja. — Präj.: Welchen Zweck hatte das Seil? — Zeuge: Aus dem Gefängnis eine Überzuziehen. — Präj.: Ging das Seil so, daß es Direktor Schellmann sehen konnte? — Zeuge: Nein, das Seil war in dem Flur in einem Kasten, auf dem ein Seilbüchel lag, verdeckt. — Präj.: Direktor Schellmann soll Sie einmal aufgerufen haben, einen Kraben, Namens Wernitz, 25 Hiebe zu geben? — Zeuge: Jawohl, Direktor Schellmann sagte mir: Oben ist ein Krabe, Namens Wernitz, den sollen wir erst einige Stunden fest lassen und ihm sodann 25 Hiebe verlesen. Ich habe grunzt, weil mir das wiederholte. Auf seine Frage: wer wird wohl ihm solche Strafe erteilen? — Präj.: Wem Sie dabei? — Zeuge: Nein, ich fand nicht auf der Flur nach Hiebe schlagen und den Kraben fürchterlich schreien. — Präj.: Womit mag wohl geschlagen worden sein? — Zeuge: Ich glaube, mit einem Seil. — Präj.: Wie alt war wohl der Krabe? — Zeuge: 9 bis 10 Jahre.

Bernitzki, der Sohn eines Angestellten, hatte mit einem „Steigvogel“ gespielt, welcher in die Baumgasse der Anstalt geflogen war. Bernitzki war in den Garten gegangen und hatte sich einige Äpfel geholt. Der höhere Aufseher, jetzige Hauswächter Czepkowski fand die Äpfel bisweilen nicht ausreichend, das Arbeitspensum sehr groß und die Heizung in den Arbeitszellen nicht immer genügend. Widerpenfliche Gefangene wurden in die Cachotte gesperrt. In dieser waren ein Seil und ein Gummischlauch vorhanden. Ob damit geschlagen worden, weiß er nicht. Er habe selbst mehrfach Hänglinge die Zwangsjacke angelegt. Beim Anlegen derselben haben sich die Hänglinge stets heftig gewehrt. Ein Hängling Namens Lajend habe sich einmal krank gemeldet. Er (Zeuge) habe ihn zu Dr. Bodet geführt. Dieser habe ihn über für gesund erklärt. Der Mann mußte weiter arbeiten und sei nach drei Tagen gestorben. Einem anderen Hängling namens Schumacher habe er dem Direktor als krank gemeldet. Der Mann mußte aber trotzdem weiterarbeiten und wurde, da er dies nicht konnte, in die Cachotte gesperrt, wo derselbe auch gestorben ist. Es seien auch Hänglinge mit Krabben von Hand- und Fußschellen bestraft worden. Es sei richtig, daß Hänglinge geküßert haben: sie wären lieber im Jagthaus als in Brauweiler.

Der kommissarisch vernehmene Lagerhüter Aumeier hat vom Direktor Schellmann 6 Wochen Arrest erhalten. Einige Tage darauf sei er von dem Aufseher Zappert aus seiner Arrestzelle in den Flur geführt, von diesem mit dem Kopf niedergedrückt worden und nun habe er, während er von Zappert festgehalten wurde, zwei Hiebe mit einem Holzstock erhalten. Er gibt zu, daß er gegen einige Aufseher „hoch“ gewesen sei. Die Hiebe teilte der Oberaufseher Schmitz aus. An diesen richtete der Präsident die Frage: Sie haben den Hängling Krabbe geküßert? — Zeuge: Krabbe hat mich sehr geschlagen, mit einem Holzstock und mit einem Stein, jedoch ist ihm zum Glück der Kopf nicht getroffen worden. Ich habe mich bei dem Direktor für ihn beschuldigt. Sie müssen doch dem Krabe ein paar Hiebe verlesen. Ich habe mich bei dem Direktor für ihn beschuldigt.

Zappert aus der Zelle holen. Zappert drückte den Hängling mit dem Kopfe nieder, hielt ihn fest und ich versetzte ihm auf den Hinterkopf seines Kopfes zwei Hiebe mit einem Holzstock. Ich sagte dann zu dem Hängling: Nun, Weiler, werden Sie wohl nicht mehr so hoch sein. — Präj.: Haben Sie sonst noch erwachsene Hänglinge geschlagen oder Hänglinge gelassen? — Zeuge: Nein. — Zeuge: Haben Sie jugendliche Hänglinge geschlagen? — Zeuge: Jawohl. — Präj.: Wie viel Mal haben Sie wohl jugendliche Hänglinge geschlagen? — Zeuge: Etwa fünf bis sechs Mal. — Präj.: Womit schlugen Sie? — Zeuge: Zunächst mit einer Gummischaur, später mit einem Holzstock. — Präj.: Deshalb verurteilten Sie den Holzstock mit der Gummischaur? — Zeuge: Weil der Direktor anordnete, die Gummischaur nicht mehr zu verwenden. — Präj.: Wusste Herr Direktor Schellmann von den Mißhandlungen der jugendlichen Hänglinge? — Zeuge: Ich künstigte die jugendlichen Hänglinge nur in diesem Anstalt. — Präj.: Aus welchem Grunde wurden die jugendlichen Hänglinge geschlagen? — Zeuge: Weil sie hoch waren, in ihrer Stolzerei alles zerbrachen usw. — Zeuge: Bis zu welchem Lebensalter werden die Hänglinge als jugendliche behandelt? — Zeuge: Bis zum 19. oder 20. Lebensjahre.

Nach Aussagen des früheren Hilfsaufsehers Entscheid seien viele Hänglinge nicht imstande gewesen, das Pensum in Brauweiler zu bewältigen. Ein Hängling habe einmal geäußert: Er wolle lieber lebendig in die Anatomie nach Bonn geschafft werden, als noch länger in Brauweiler bleiben. Die Hänglinge müssen dort in kalten, d. h. ungenügend beheizten Räumen arbeiten. Ein 48-jähriger Hängling, der als Rehrmann beschäftigt wurde, sei, weil er die ihm zugewiesene Arbeit nicht leisten konnte, mit 4 Wochen Arrest und Kostentziehung bestraft worden. Ein anderer Hängling namens Paulus sei am Mastdarm dertartig krank gewesen, daß der Stuhl ihm wider Willen abging. Er habe den Wärm krank gemeldet, derselbe sei aber nicht im Lazarett aufgenommen worden. Silberarbeiter Heinrich: Er sei früher Lazarettgehilfe in Brauweiler gewesen. Es sei einmal ein Hängling ins Lazarett gebracht worden, der schon auf dem Transport gestorben sei. Dieser war an den Füßen mit einem Klotz gefesselt. Meister Friedrichsberger habe der Leiche diesen Klotz abgenommen. Auch die Frau eines früheren Aufsehers, jetzigen Kaufmannes Hülsenstahl, hat auch einige Hänglinge mit Fußschellen gesehen. Die Fußschellen bestanden aus einer großen Kette, die länger und dicker sei, als eine Kuflette. Diese werde mit einem eisernen Bande an dem Fuß befestigt und sei so lang, daß der Gefesselte den an der Kette hängenden eisernen Klotz nachschleppen müsse. Wenn die Hänglinge saßen, so konnten sie auch mit den Fußschellen arbeiten.

Doch genug! Auf Befragen des Präsidenten, ob die Korrigenden sich nicht bei dem Direktor beschwert hätten, wurde verschiedentlich erklärt, daß sie wohl gewußt hätten, daß ihnen das Beschwerderecht zustand, doch hätten sie hiervon aus Furcht vor Strafe keinen Gebrauch gemacht; eine Korrigende glaubte sogar, daß es ihr dann noch schlechter gehen würde. Hervorzuheben ist noch, daß Pastor Peiner zugab, einer Korrigendin mit einem Meißel ein paar Schläge versetzt zu haben.

Schellmann befindet sich weiterhin auf Befragen des Präsidenten: In der Cachotte gebe es weder ein Bett noch ein Kissen, noch überhaupt ein Möbelstück. Die Cachotte-Zufassen müssen auf dem Fußboden schlafen, behalten ihre Sachen an und wechseln nur die Wäsche. In der Cachotte gebe es nur jeden vierten Tag warme Kost; im übrigen gebe es nur Brot. Die Ober-Aufseherin sei auf das strengste angewiesen gewesen, vor Anlegung der Mundbinde, die gleich der Zwangsjacke, lediglich ein Bändigungsmittel war, seine Genehmigung einzuholen. Bis vielleicht auf einen Fall, der ihm nach getretener Anlegung gemeldet wurde, sei seine vorherige Genehmigung nicht eingeholt worden. Vor Anlegung der Zwangsjacke sei wohl nicht immer eine ärztliche Untersuchung vorgenommen, aber stets ein Gutachten des Sanitätsarztes eingeholt worden. Auf Grund der allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 1825 und einer Verfügung der königlichen Regierung zu Köln habe er sich zur Ausübung des Bändigungsrechts gegen schulpflichtige Hänglinge für berechtigt gehalten. Dies der wesentliche Sachverhalt aus der nebertägigen Verhandlung.

In seinem Plaidoyer hat der Staatsanwalt mehrfach betont, der Direktor Schellmann habe die Zufassen des Arbeitshauses von Brauweiler „geradezu väterlich“ behandelt. Zwar sei in der Anstalt geprügelt worden, aber nicht um der Strafe willen; Zwangsjacke und Mundbinde (oder, wie der Anwalt in der Anstalt lautete, Maulkorb) seien nur immer „vorübergehend“ in Anwendung gebracht worden. Der Angeklagte habe mit seinem Urteil Stempel erragen wollen; sein Blatt werde vortrefflich von ärmeren Leuten gelesen, bei denen dadurch eine Erbitterung gegen die Einrichtung der Arbeitshäuser geweckt werde, was den Zwecken, die der Staat mit solchen Institutionen verfolge, durch entgegengeßetzt sei etc. In keiner Weise ist aber der Beweis erbracht worden, daß die Mißhandlungen mit Wägen und Willen des Direktors Schellmann vorgenommen wurden. Es ist im Gegenteil der Beweis geführt worden, daß Direktor des Schlägen aus strengster Notwendigkeit, und wo dies zu seiner Kenntnis gekommen, die betreffenden Kuffungsbeamten entweder zur Anzeige gebracht oder disziplinarisch bestraft hat.

In dem Urteil der Königlich Preussischen Regierung wird dem Direktor Schellmann vorgeworfen, die Zufassen des Arbeitshauses in roherer, unmenschenwürdiger Weise behandelt zu haben. Es heißt nämlich in dem Urteil: Alte Leute über 60 Jahre werden durch Schläge, Arrest, Kostentziehung, Anlegung der Mundbinde, Zwangsjacke usw. zur Arbeit angetrieben. Es wird dem Direktor Schellmann ferner vorgeworfen, daß er durch seine unmenschenwürdige Behandlung die Leute langsam zu Tode setze. Direktor Schellmann, so wird in dem Urteil bemerkt, habe eine große Anzahl unglücklicher Menschen auf dem Seufzer und weiter: Schellmann behandle seine Beamten ebenfalls in hartem, herber Weise, so daß, wenn dieselben eine Miene verzeigten, sie sich schon nach anderer Arbeit umsehen können. Daraus hat sich der Angeklagte im Urteil des § 136 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht, denn dieser Artikel ist unzweifelhaft geeignet, dem Direktor Schellmann verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzumündigen.

Er beantragte dieserhalb acht Monate Gefängnis. Nach einer längeren Rede des Verteidigers verhängte der Gerichtshof über den Genossen Hofrichter drei Monate Gefängnis, da „die Form“ der Kritik beleidigend gewesen sei. — Zu diesem Urteil bemerkt die Volkszeitung: „Das eine bleibt dem Angeklagten in diesem Falle als ungeschmälerter Verdienst: er hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf schwerwiegende Fragen von hohem öffentlichen Interesse gelenkt, die ohne sein Eingreifen schwerlich zur Zeit akut geworden wären. Wir, die wir als praktische, in unserer in bester Absicht ausgebildeten gemeinnützigen Thätigkeit mehrfach mit gerichtlichen Strafurteilen heimgesuchte Journalisten zu würdigen wissen, was es heißt, in bürokratische Verhältnisse hineinzuleuchten, werden dem Angeklagten, unserem politischen Gegner, unser herzlichste Beileid ausdrücken, wenn er mit seinem guten Willen, der Allgemeinheit zu dienen, sich eine Strafe zuziehen sollte.“ Und unser Genosse Hofrichter hat sich eine Strafe zugezogen, er wird sie zu tragen und unsere Leser werden diesen Prozeß zu würdigen wissen. —

**Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.**

**Der Erlass des Oberkirchenrats** in Sachen der „christlich-sozialen“ Geistlichen wird von dem Naumannschen Organ Die Hilfe im Briefkasten wie folgt pariert: „Eben kommt der Erlass des preussischen Oberkirchenrats über die soziale Thätigkeit der Geistlichen. Er ist deshalb weniger gefährlich, weil er seinem Wortlaut nach auch alle konservativen oder sonst politisch thätigen Pastoren trifft. Wir bitten unsere Freunde, die Besprechung des Erlasses zur Verbreitung unserer Ideen unter den Pastoren zu benutzen. Vorwärts!“

**Zu den ständigen Klagen der Mäcker aller Schattierungen** gehört die Behauptung von der Zunahme der Meineide.

Vor dem Blicke der Statistik erweist sich dieselbe aber als total falsch. Nach der Kriminalstatistik für das Jahr 1894, die kürzlich veröffentlicht worden, ergibt sich eine Verminderung der Meineide um etwa 9 Prozent, sowie der fahrlässigen Falscheide um etwa 8 Prozent gegen das Vorjahr. Die absoluten Zahlen (Meineid: 773, Falscheide: 448) sind an sich nicht hoch, wenn man bedenkt, daß von den deutschen Gerichten täglich viele Tausende von Eiden abgenommen werden. Berücksichtigt man aber, daß sowohl in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, als in Strafsachen die Zahl der Prozesse und mit ihr auch die Zahl der abgenommenen Eide seit Jahren steigt, so ist das Sinken der Zahl der Meineidigen ein gutes Zeichen. Dies muß selbst die freikonservative Post anerkennen, obwohl man gerade in konservativen Kreisen das Märchen von der „erschrecklichen Zunahme“ der Meineide mit Vorliebe weiter verbreitet. —

Der Vorstand des konservativen Vereins in Dresden hat beschlossen, zur Heranbildung von Rednern und geschickten Debattoren **Diskussionsabende** einzurichten. — Jedenfalls sollen die hier auszubildenden Redner die von den Kartellparteien in Sachsen geplante Entrectung des sächsischen Volkes studieren. Unjeren Segen haben diese Redner; von den Arbeitern werden sie schon heimgeleuchtet werden. —

**Junter v. Pöfy prophezeit dem deutschen Volke den Untergang.**

Junter v. Pöfy setzt seine Agitationsreisen fort. Kürzlich hat er den Vortrag, den er auf der Walze hat, in Königsberg i. Pr. abgeleiert. Zur Charakterisierung der agrarischen Demagogie genügt der eine Satz, der nach dem Bericht der Königsberger Allgemeinen Zeitung lautet: „Hoffen wir, daß wir nach den Neuwahlen die Majorität im Reichstage bekommen, denn erhalten wir einen Reichstag wie jetzt — dann könnte man den Untergang des deutschen Volkes prophezeien.“ Der Führer des Bundes der Landwirte ist damit auf das Niveau des alten Schafers Thomas heruntergekommen, der bekanntlich auch den Untergang der Welt und anderes Unheil wiederholt prophezeit hat. —

**Ueber den antisemitischen Abgeordneten Jstraub** bringt die konservative Neue Westfälische Volkszeitung dunkle Andeutungen. Das Blatt macht Jstraub zum Vorwurf, durch die Sonderkandidatur Schall den Verlust des Wahlkreises Herford-Halle veranlaßt zu haben, und fährt dann fort:

Wenn man weiter bedenkt, daß Jstraub den Personen, denen er sich jetzt als größeres christlich-konservertives Licht gegenüberstellt, zur größten Dankbarkeit verpflichtet ist, weil sie ihm in Hoffnungsloser Lage mit christlicher Barmherzigkeit die Hand zu thatkräftiger Hilfe reichten, ihn zu retten suchten, und zum Teil sogar ihre Hände für ihn zu Marke trugen, so wird man sicherlich sein Handeln nicht so hoch ansetzen können und die Entrüstung darüber bei denjenigen Leuten verfaßen, die sich von christlichem Geiste in ihrem Denken und Handeln leiten lassen. Hätten die Herforder Christen Jstraub damals nicht in barmherziger Liebe für den geordneten Papstberuf zu retten gesucht, so stände nach menschlicher Schätzung der Wahlkreis Herford-Halle noch heute sicher. Das ist genug.

Auf die schädige Stimmung, welche aus diesen Zeilen spricht, brauchen wir wohl nicht besonders hinzuweisen. Die Konservativen der Neuen Westfälischen Volkszeitung und der Herr Jstraub sind wohl einander wert. —

Die letzte Nummer des Sozialist ist konfisziert. Veranlassung bildete die erste Notiz der Rubrik „Aus der Zeit“, durch welche den Lesern die Detourierung und Beförderung des Grenadiers Bengar in Königsberg, welcher als Nachposten einen Menschen tötete und einen andern anfaß, mitgeteilt wurde. —

**Eine Konferenz der Anarchisten** soll 1896 in Karlsruhe stattfinden. Es soll beraten werden über die Besichtigung des im nächsten Jahre stattfindenden internationalen sozialdemokratischen Kongresses. —

**Österreich-Ungarn.**

Der von den ungarischen Sozialisten für Weihnachten angekündigte Kongreß ist von der Polizei in Budapest

erboten worden, weil „die Anmelde nicht der von der...“

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Mainz hat die im Brauereigewerbe lebhafte...“

Der Industrielle Figari in Genua schloß seine Fabrik...“

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Arbeiter Gustav...“

Die Strafkammer in Biffa verurteilte den früheren...“

Local-Chronik.

Magdeburg, 23. Dezember 1895. — Nachdem die...“

Der Technische Verein für Zuderfabrikanten (mit dem...“

halten.“ Doch Schwamm darüber. Wie wenig die...“

Im Central-Anzeiger, dem Blatt der um den Profit...“

Energ. Aufseher, der wirklich nur für niedrige...“

Und wir sind sicher: S. Kubisch wird von den...“

— Aus „besserer Familie“. Im General-Anzeiger...“

— Der „goldene“ Sonntag. Der Polizeipräsident...“

— Scharfrichter Reindel hat am Sonnabend in...“

— Unfälle. In der städtischen Krankenanstalt...“

Die Sozialdemokraten beschleunigen den Untergang der kleinen Gewerbe.

Einem „eifrigen Leser“ (?) erteilt die Sachsenchau...“

In einem Restaurant der D.straße hat nach Ihrer...“

Jeder „Eifrige Leser“ findet sofort, daß diese...“

Und wenn Herr Sturm behauptet hat, es sei der...“

Reine Herren, es kommt noch mehr: Wir stehen...“

Nun, ist das keine Absicht? Ich glaube, meine...“

Herr Zimmermann befindet sich, gelinde gesprochen...“

die Redaktion der Sächsischen Arbeiter-Zeitung...“

Caibe a. S. (Bergehen wider die Sittlichkeit) Der...“

— Genthin. (Cigarren entwendet.) Der mehrfach...“

— Osterwedel. (Die verschwundene Ordnungsf...“

— Rottenburg. (Mordverdacht) In vorletzter...“

— Mannheim. (Den Hund genötigt) Rederei mit...“

— Niesky (Schlesien.) (Selbstmord) Ein fein...“

Neueste Nachrichten.

Magd. In der Schuhfabrik von Eichbaum...“

Quittung. 34 Parteizwecken gingen ein: Statist...“

Briefkasten. (Ewerkskassen der Redaktion 11-1 Uhr.)...“

A. C. Hafenstraße. Erst drangalieren Sie die...“

Stadt Theater. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr...“

Waren und Möbel auf Teilzahlung. A. Friedländer 118 Breite Weg 118 im Hause der Cracauer Bierhalle.

Möbel jeder Art in Kupferarm und Eisen Sofas... E. Kühne, Sudan Schönebekerstraße 47. Weihnachtsbäume in größter Auswahl Alte Neustadt, Endelstr. 33, Weinberg 15.

Puppenwagen Korbfühle, Korbwaren aller Art kauft man am billigsten bei Fritz Prager Korbwaremmeister Buckau Sudenburg Breite Weg, vis-à-vis der Post.

# Lehmann & Arndt Neustadt, Br. Weg 24

Ecke Ritterstrasse.

Größtes Spezial-Geschäft fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe  
Winter-Paletots | Hohenzollern-Mäntel | Rock- u. Jacketkanzüge | Winterjoppen u. Hosen  
in allen Stoffen und Farben 10-45 Mark. | für Herren und Knaben 3-48 Mark. | (1. u. 2. Preis) in größter Auswahl 12-40 Mark. | in allen Preislagen vorräthig.

Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt unter Aufsicht des Herrn Lehmann, Zuschneider. Garantie für tadellosten Sitz. 2179

Anherordentlich billig!

Große Auswahl!

## Herren- u. Knabenpaletots u. Anzüge

Normalhemden

Kragen, Manschetten, Serviteurs, Chemisets, Oberhemden  
Shlipse und Krawatten (nur Neuheiten).

Werkwaren enorm billig.

Muffen 95, 118, 135, 185 usw.

Peizkragen 50, 65, 88, 118, 195 usw.

# Kaufhaus Wilhelmstadt.

Bringe Hermit mein

## Schuhwarenlager

Bestehend in reicher Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln und Schuhen, sowie allen Arten Filzwaren in empfehlende Erinnerung. Gestellungen nach Maß, sowie Annahme von Reparaturen. Achtungsvoll

G. Krause, Ottenbergstraße 3

## Schuhwaren

officiere zu enorm billigen Preisen:

- Filz-Schuhe für Damen . . . . . 0.90 Mk.
- „ -Pantoffel für Damen . . . . . 0.38 „
- Kinder-Schuhe in Leder . . . . . 0.40 „
- „ -Stiefel „ . . . . . 1.00 „
- Damen-Lederstiefel . . . . . 2.85 „
- „ -Leder Schuhe . . . . . 1.50 „
- Ball- und Brautschuhe . . . . . 2.00 „
- Herren-Stiefel in Leder . . . . . 4.75 „
- „ -Strassenschuhe in Leder . . . . . 3.80 „
- „ Turnschuhe . . . . . 2.00 „
- Knaben-Turnschuhe . . . . . 1.50 „
- do. -Stulpstiefel . . . . . 3.85 „
- Gummischeue . . . . . von 2.50 Mk. an.

2099 nur bei **J. Rosenberg, Bärstraße.**

350 Paar Damen- Stiefel in allen Größen und Formen und extra haltbarem Oberleder à Paar von 3 25 Mk. an bis zu den elegantesten.  
Kinder- und Mädchen-Filzschuhe von 40 Pfg. an  
nur **Olsenstedterstraße 28**  
A. Schulz, Firma: F. Schönborn's Nachf.

## Kommen Sie

Berlinerstraße Nr. 55, dicht am Breiten Weg zu Hermann Siede, Uhrmacher, da erhalten Sie eine billige gute Herren- oder Damen-Uhr unter treuer Garantie. Reparaturen an Uhren aller Art schnell und billig. Eine neue Feder einlegen 1 Mk. Glas oder Zeiger, à 25 Pfg.

## Neujahrskarten

von den einfachsten bis zu den elegantesten. P. Becker, Buchbinderei und Papierhandlung, Rottersdorferstraße 1a.

Aus Solingen.

## E. Klesper

2225 Breitenweg 258  
Scharnhorstplatz gegenüber.  
Spezial-Geschäft  
in  
Solinger Stahlwaren

Tischbestecke, Taschen- und Rasiermesser, Brot-, Küchen-, Schlacht-, Holz- und Jagdmesser zu billigen Preisen Scheren in allen Größen. Große Auswahl in Kaffeemöhlen, Back- u. Wiegemessern, Revolvern, Schlittschuhen in allen Sorten.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle meine

## Pfefferkuchen, Pfeffernüsse

so wie mein  
**Baumkonfekt**  
alles in frischer und wohlschmeckender Ware, große und billige Auswahl.  
Ergebenß

## C. W. Dornfeld

Petersstraße 19b.  
Budenstand: Mittelreihe, beim grossen Kandelaber.

Billig! **Schuhwaren**. Billig!  
Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Stiefeln, Socken, Pantoffel, Holzschuhe werden billig verkauft  
nur **Buckau, Neustadtstraße 14.**

## Schuhwarenlager

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mache ich auf mein reichhaltig sortiertes  
aufmerksam und bitte höflichst, bei Bedarf mich zu beehren.  
W. Kolditz, Schuhwarenlager  
Hohepfortstraße 49a.

# Carl Ritter

Buckau: | Wilhelmstadt:  
Schönebekerstraße 108. | Gr. Diesdorferstraße 19.  
Preis-Restaurant:

- Pelerinen-Mantel für Herren von 20-40 M.
- do. do. für Knaben von 3.25-7 M.
- Paletots für Herren von 12.50-32 M.
- Jackett-Anzüge von 14-30 M.
- Rock-Anzüge von 20-40 M.
- Knaben-Anzüge, blau Chemise, von 3.50-7 M.
- do. do. in allen Farben von 3 M. an.
- Sackent-Hemden von 1.25 M. an.
- Sackent-Hatzen von 1.25 M. an.
- Jäger's Normal-Wäsche ausnahmsweise billig.
- Jagdwesten von 2 M. an.
- Jacken von 1.50 M. an.
- Hüte und Mützen zu noch nie dagewesenen Preisen.

## Für Turner

empfehle vorchriftsmäßige Hosen und Hemden.  
Trikot-Hosen von 1.50 M. an.  
Trikot-Hemden von 1.50 M. an usw.  
Bestellungen nach Maß werden prompt und sauber unter Garantie ausgeführt.

Doppelgummierte Bettelagen, Tischdecken, Nachstiche usw. Leih aus ein Wägen in den Hochwaren-Geschäften von Fritz Prager, Buckau, Schönebekerstr., oder Diesdorferstr., 5 Mk. an. P. Becker, Buchbinderei u. Papierhandlung, Rottersdorferstraße 1a.

Puppen in großer Auswahl von 20 Pfg. bis 4 Mk. Papier-Ausstattungen von 25 Pfg. bis 5 Mk. P. Becker, Buchbinderei u. Papierhandlung, Magdeburg, Rottersdorferstraße 1a.

## Beil-Tabak

Leinwand bester Qualität mit Bilden in Farbe bis 100 Pfg. an. P. Becker, Buchbinderei u. Papierhandlung, Magdeburg, Rottersdorferstraße 1a.

## Otto Hintze

Cigaretten-Import  
M. Brandt, Buchbinderei, 55.

Buckau, Feldstr. 17.  
Zum Weihnachtsfeste empfehle Toppfannen, Stollen und Bäckstücken in bester Weise zu allen Preisen. Ganz billig bringe mein unübertroffen großes Brot in empfehlende Erinnerung.

Bernhard Sandau, Sünterstr. Buckau, Feldstr. 17.

Honighuchen-Bruch  
a. 30 Pfg. an.

F. W. Naumann, Spiegelstraße 5.

## Brot! B. Hienzsch

Klosterbergestr. 13.  
Kornbrot, 7 Pfund für 3 Mark, auch einzeln.  
Stempelbrot, à Stück 50 Pfennig, ca. 7 Pfund schwer.  
Vorteilh. Bedingungen für Wiederverkäufer.

Weizenmehl nur in den feinsten Marken, 4 Pfund von 40 Pfg. an. W. Lehmann, Rottersdorferstraße 1.

## Bräuterküchen

von 25 Stück an billig.  
Otto Dittmar, Cigarettenhandlung, Breite Weg 98.

Edl. Logis für 1 Mann Berlinstraße 9  
Bismarckstr. 11 u. d. 8. 11. 12.

Reinliche Wohnung zu 34 Thaler monatlich zu vermieten Rottersdorferstraße 55. 1857.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Wenzelstraße 12. vorn. 2 Fr. 585

Wohnung in Stall 3. u. Holmstr. 20

Anna Grafenhorst geb. Kleinwald  
nach ihrem Krankenlager am Sonntag, den 21. Dezember, 11 1/2 Uhr, heftig erkrankt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. Dezember, vorm. 11 1/2 Uhr, in der Leichenhalle des alten Kirchhofes statt.  
Um dieses Beilied bitte im Namen der Hinterbliebenen  
Wilhelm Grafenhorst  
Rottersdorferstraße 15

Central-Reparatur-Werkstatt Nähmaschinen aller Systeme zu schätzbarer Garantie, auch für alte Nähmaschinen, die nicht bei mir gekauft sind.

R. Osterroth, Mechaniker  
Eisenburgerstraße Nr. 22

## Homöopathie!

Visser, homöopath. Pr.  
Magdeburg, Jakobstraße 8  
früher lange Jahre bei dem berühmten homöopath. Arzte Dr. Volbeding, Düsseldorf.

Heilung sämtlicher Krankheiten

## Buckauer Hof

Mittwoch, den 25. Dezember  
von 11 Uhr vormittags

## Gr. Matinee

wogu ergebenst einladet  
Fritz Bormann  
Schönebekerstr. 52.

## Eltern und Vormünder

welche ihren Söhnen und Töchtern die Handschuhmacherlehre erlernen lassen wollen, werden gebeten, sich bei Paul Lauchert, Burg, Weg 5, zu erkundigen.

Rüchensätze der Magdeburger  
Bäckerei.  
1. Küche Thamsberg 37; 2. Küche  
Wenzelstraße 7;  
3. Küche Schmiedstraße 61, Markt  
Dienstag: Weiße Bohnen  
Samstag: Kammerfleisch  
Freitag: Nüchters mit Brot  
Sonntag: Strepenjuppe mit  
Kartoffeln

### Partei-Nachrichten.

Parteilosen! Parteilosen! Die **Rebelle** Staatsrede hat der diesjährigen Staatsdebatte ihre politische Bedeutung gegeben und diese zu einer Diskussion über die Sozialdemokratie und den Septemberversuch gestaltet. Die Sedanfeier, die Majestätsbeleidigungs-Prozess-Epidemie, die neueste Regierungspolitik wird hier vor dem Richterstuhl der Öffentlichkeit abgehandelt und ist daher diese Sammlung der in stenographischem Vortrags wiederergegebenen Reden der Abgeordneten Bebel, Barth, Hausmann, Stumm usw., des Reichskanzlers, des Kriegs- und des Justizministers von weitgehendem Interesse. Die Parteilosen sollten sich diese Broschüre sogleich anschaffen; sie bietet eine würdige Lektüre während der Weihnachtsfeiertage. — Die **Stadtverordneten-Wahl** in Offenbach hat mit einem glänzenden Siege unseres Genossen Karl Ulrich geendet; Ulrich ist mit 2192 Stimmen auf neun Jahre zum Stadtverordneten gewählt. — In Lambach (Sachsen-Roburg-Gotha) wurde ein Parteilose bei der Erziehung zum **Gemeinde-Ausschuß** gewählt, so daß nunmehr 3 Sozialdemokraten im Ausschusse sitzen. — Unsere Parteilosen im sächs. Landtag haben am Donnerstag mit unsern **Widersachern** gründlich abgerechnet. Wir haben sie oft genug besprochen, aber wie ein Geisteszug getöteter Rechtsgefühle zogen sie noch einmal vorbei in unheimlicher Ordnung: die Erkenntnisse in Sachen des ersten Mai und des „Massenpaziergangs“ in Dresden, die Urteile über den Boykott der Walbischlöcher-Brauerei, die Rechtsprechung des Aktionärs und Amtsrichters Becker und das Vorgehen gegen die segensreichen Einrichtungen des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes. Wie zahllos viel Glend und Empörung sprach aus den harten Thatsachen, die Kadon, Horn und Geher anführten: die Befragung des Boykotts, der unbeanstandet von den Gegnern gegen unsere Partei gehandhabt wird, die furchtbaren Strafmaße gegen Sozialdemokraten um kleiner angeblicher Vergehen willen, der Zeuge Gerlach auf der Badereise und der brustbrante „Erpresser“ Eichhorn, dem während dieser Erholungsreise in der dringend notwendigen Untersuchung das zweite Kissen verweigert wurde — bis zur Freisprechung. Es war eine traurige Heerfahrt, und darüber schwebte der Geist Schurigs, des Justizministers, der den allzu milden Richtern eine vertrauliche Rücksprache als „Privatmann“ in Aussicht gestellt hatte. Daß eine solche, wie Herr v. Schurig glaubhaft versicherte, nicht stattgefunden hat, vermag den übeln Eindruck, den jene Worte auf die nun einmal von der Regierung in mannigfacher Weise abhängigen Richter üben mußten, nicht zu zerstören. So war der Tag, den eine notgedrungene Abschüttelung einiger von Genossen Geher zur Sprache gebrachten Versammlungsverbote anlässlich des Wahlrechtsattentates durch den Minister des Innern abschloß, ein bitterer für den Klassenstaat und die Justiz in Sachsen. —

### Strafungen, Verfolgungen etc.

Von der Strafkammer in Gera wurde der Redakteur der „Neußischen Tribüne“, Genosse Seifarth, am 19. Dezember mit Hilfe des dolus eventualis zu 25 Mark event.

5 Tagen Haft verurteilt, weil er in seinem Blatte vor dem Besuche einer bestimmten Wirtschaft gewarnt hatte und dadurch groben Unfug verübt haben soll. Das Schöffengericht hatte seinerzeit auf Freisprechung erkannt. — **Staatsanrichtungen** sollte Genosse Schmidt in Plauen verächtlich gemacht haben, weil er der Wahrheit zuwider behauptet habe, ein Kind sei infolge des Impfens gestorben. Das Gericht verurteilte ihn wegen groben Unfugs zu 25 Mark Geldstrafe. —

### Statistisches.

**Ergebnisse der Volkszählung.** Stettin 140 277 (+ 24 049), Dortmund 111 276, Mainz 75 980, Altona 148 811 (+ 5562), Zehoe 13 917, Heide 7895, Schleswig 17 250, Hadersleben 8650, Aßchersleben 24 113, Calbe 9626, Bitterfeld 10 630, Chemnitz 160 243, Koburg 18 493, Gotha 31 631, Solingen 40 882, Vauhan 12 648, Flensburg 40 631, Heilbronn 33 465, Tübingen 13 987, Sagan 13 162, Spremberg 11 124, Potsdam 58 324 (+ 4190), Rbpenick 17 306 (+ 2887), Nieder-Schönweide 1963 (+ 201), Adlershof 5591 (+ 2245), Friedrichsfelde 6751 (+ 1006), Pirchdorf 95 890 (+ 60 188), Breslau 372 687, Hufum 7480, Kreuznach 19 411, Vate 11 080, Rheinhdt 30 110, Mühlhausen i. S. 30 078, Celle 19 399, Emmerich 10 090, Pforzheim 33 324, Marburg 16 033, Münster 56 948, Würzburg 67 677, Hof 27 307, Bamberg 38 904, Krefeld 107 266, Rathenow 18 423, Werder a. S. 6260, Jüterbog 8249, Belgig 2833, Hanau 27 642, Schwwege 10 240, Fulda 14 505, Minden 22 698 (+ 2100), Bohmstel 7756, Bennep 8887, Mettmann 4743, Britz 6845 (+ 1351), Zehlendorf 6034 (+ 1792), Stralau 1750 (+ 890), Spandau 55 790 (+ 10 424), Rauen 4176, Barmen 126 502 (+ 10 254), Eßlingen 23 923, Düsseldorf 175 861, Colmar 32 838 (+ 2439), Fürth 46 443 (+ 3237), Oberhausen 30 167 (+ 4911), Hameln 16 481 (+ 2600), Hildesheim 38 874 (+ 5393), Herford 21 608 (+ 2303), Braunschweig 114 686 (+ 13 639), Waldenburg 13 960.

### Verschiedenes.

#### Eine sonderbare Verfügung

hat jüngst die Kaiserliche Regierung erlassen. Sie lautet: Fräulein Clara Pleisch, eine gemüthliche Tochter des hiesigen Senatspräsidenten Pleisch, hat sich am 9. November d. Js. aus der elterlichen Wohnung entfernt und konnte bisher nicht ermittelt werden. Sie ist 20 Jahre alt, mehr als mittelgroß und war mit dunkel-blauen wellenem Haar, braunem Jackett und braunem Hut bekleidet. Zuletzt ist sie an dem erwähnten Tage in der Nähe des nach Norden gelegenen Schillingthores hieselbst gesehen worden. Die Vermisste hat wiederholt den Wunsch geäußert, zur Befreiung ihrer Geinundheit bei geringen Senten Dienst oder Arbeit zu suchen. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sie diesem Gange nachgegangen ist, so ersuchen wir die Herren Kreis-Schulinspektoren, die Bekher ihres Aufsuchtgebietes zu Nachforschungen über die Vermisste zu veranlassen. Sollte ihr Aufenthalt ermittelt werden, so wollen Sie uns hieron telegraphische Anzeige zugehen lassen.   
Polen, den 24. November 1895.   
Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulwesen.   
93. Kraemer.

In dieser Verfügung ist zweierlei interessant: 1. daß es einer Behörde des Einischreitens wert erscheint, wenn eine

höhere Tochter bei geringen Senten Arbeit sucht, 2. daß die Lehrer als zu polizeilichen Zwecken in Anspruch genommen werden. —

**Schlittschuhe für Landstraßen.** Auf der Stanley-Show zu London waren auch neue Schlittschuhe für Landstraßen ausgestellt, denen augenscheinlich noch eine große Zukunft bevorsteht. Sie haben die Form der Schlittschuhe, nur befinden sie sich unter der Sohle anstatt der stählernen Schienen zwei hintereinanderstehende Näder von der Größe kleiner Teller, die mit einem Gummi-reifen umspannt sind. Das Gewicht beider Radschuhe zusammen ist etwa drei Kilogramm. Auf guter Straße kann ein gelibter Käufer sich mit erstaunlicher Schnelligkeit fortbewegen. Um die Schnelligkeit zu wässigen oder im Laufe anzuhalten genügt es, den einen Fuß quer hinter den anderen zu stellen und somit als Bremse zu dienen. Unter diesen Umständen dürfte das Radschuhfahren sich bald zu einem neuen Sport gestalten, in London z. B. ist es nichts seltenes, im stärksten Straßengewühl eine größere Anzahl Leute diesem Sport huldigen zu sehen. —

### Bau-Ünglücke.

Beachtenswerte Einblicke in das leichtsinnige Treiben kapitalistischer Bau-Unternehmer gewährt ein Artikel des in Budapest erscheinenden Steinmezen, aus dem wir folgen-des wiedergeben: „Der Konkurrenzkampf bringt mit sich, daß die Bauten in möglichst kurzer Zeit hergestellt werden; das dabei verwendete Gerüstholz muß 15, auch oft 20 Neubauteilen dienen. Die Langdämmen sind morsch durch das Stehen in der Erde. Man kann sie nicht jedesmal abschneiden um den morschen Teil, denn dadurch würden dieselben zu kurz werden und man könnte sie bei dem vierten oder fünften Bau infolge der Kürze nicht mehr verwenden und die Baumeister wären gezwungen, neue anzukaufen. Dasselbe ist bei Streben der Fall, auch diese werden stets dünner und schwächer, aber sie müssen nach Ansicht der Baumeister noch bei dem einen Bau halten und dann noch bei einem usw., so geht es fort, bis das Unglück geschehen ist. Es ist dies die reine Profitwut. Das ganze Bauwesen in unserer Stadt ist mit Proletarierblut überflutet. Ist schon die ganze Bauart ein Schwindel, so sollte man doch nicht glauben, daß man so mit Menschenleben umgehen darf. Es wird nichts untersucht. Geschieht ein Unglück, nun, dann kommt endlich die Kommission und konstatiert schließlich die Fahrlässigkeit, welche sich der beauftragende Polier zu schulden kommen ließ. Was geschieht aber dann? Im strengsten Falle wird der Polier verhaftet, nach einer kurzen Zeit wieder auf freien Fuß gelassen und der Schlandrian geht weiter.“ Was hier von Budapest gesagt und geklagt wird, das gilt mit mehr oder weniger Einschränkungen auch von dem Bauwesen in Deutschland: Dem Profit zu liebe wird rücksichtslos gehandelt, und wenn dann einmal ein furchtbares Unglück, wie neulich in München, die Gesellschaft aufschreckt — nun, es sind ja nicht die Unternehmer, die hier ihre Knochen riskieren. —

### Feuilleton.

#### Im Exil.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

Die bestehenden Zustände faßte Lucien als Thatsachen auf, die er zu ändern keine Lust hatte. Unfähig, ein schlechte Handlung zu begehen, war es ihm andererseits auch nicht möglich, sich durch irgend eine Einmischung in die Angelegenheiten anderer zu kompromittieren. Er betrachtete die Politik wie eine Art chemischer Manipulation, die, wegen ihrer Gefährlichkeit, nur von einigen Spezialisten ausgeübt werden durfte und folglich den Leuten, deren Handwerk sie nicht war, verboten werden mußte. Mit all diesen Eigenschaften, dazu höflich, freundlich, verbindlich, wenn es ihm möglich war, gehörte er zu jenen Durchschnittsmenschen, die als Näder im gesellschaftlichen Mechanismus vortrefflich funktionieren.

Wie er ein guter Beamter war, so war er auch ein guter Gatte geworden. Er hatte zu dem Zeitpunkt, den er sich festgesetzt hatte, nach allen Regeln des Herkommens ein junges Mädchen geheiratet, das weder reich noch arm, weder hübsch noch häßlich, weder geistreich noch dumm war; und in dieser wohlüberlegten Verbindung fand er ein ruhiges, stilles Glück, das — wie sein ganzer Charakter — gerade die goldene Mitte inne hielt. In einer Zeit und in einem Lande, wo es weder Ungerechtigkeit noch Glend gegeben hätte, wäre Lucien ein Musterbürger gewesen.

Er empfing René herzlich, zeigte ihm sein kleines Besitztum, setzte ihm seinen Lebensplan auseinander, erzählte ihm, wieviel er verdiente, und was er, je nachdem das Jahr gut oder schlecht war, beiseite legen konnte, erklärte ihm, daß er sich zwei Kinder wünschte, und daß er sich zur Ruhe setzen wolle, sobald er das sechzigste Jahr erreicht habe. Während des Frühstückes riet er ihm, sich von nun an auch an das Positive zu halten, sich zu verheiraten, sich eine sichere, bescheidene Stellung zu gründen und für seine alten Tage etwas Geld zurückzuliegen. Was konnte man mehr wünschen? Frau Lucien Morlet, eine kleine, brünette, ründliche Erscheinung mit tadellosen Manieren und Ansichten, die durchaus wohlgeglitten

waren, nickte zum Zeichen ihrer Billigung hin und wieder mit dem Kopfe oder warf ein kurzes Wort in die Unterhaltung, als wenn sie überhaupt nicht ahnte, daß man gegen diese Quintessenz an Weisheit etwas einwenden konnte. Frau Messant stimmte begeistert mit den Ansichten ihrer Wirte überein, und dankte ihnen dafür, daß sie ihrem Sohne ein so gutes Beispiel und so vortreffliche Ratschläge gaben. Sie hege die Hoffnung, sagte sie, daß er sein Glück machen werde so gut wie ein anderer, daß er aus den Rektionen der Vergangenheit Nutzen ziehen und sich nicht mehr mit Dingen beschäftigen werde, die ihn nichts angingen. Frankreich würde schon ohne ihn vorwärts kommen.

René schwieg träumerisch und ein wenig melancholisch zugleich und fragte sich, ob er von nun an wieder für sich allein leben müsse, nachdem er unter dem Gefühl der Einsamkeit so sehr und so lange gelitten.

„Nun, Dein Hunger nach Paris ist noch nicht gestillt“, rief Lucien, der sein Schweigen mißverstand. „Deine Mutter und Du, Ihr werdet es wohl nicht abwarten können, eure alten Bekannten wiederzusehen. Vergesst nicht, daß Ihr hier wie zu Hause seid und gehen und kommen könnt, wie Ihr wollt.“

Sie wollten ihren ersten Besuch dem Grabe des Vaters widmen, und der Strauß, den René gekauft hatte, wurde wie eine fromme Opfergabe dorthin getragen. In wenigen Minuten waren sie auf dem Friedhof des Père-Lachaise angelangt.

Das Antlitz des jungen Mannes verzog sich schmerzhaft, als er an der Mauer vorüberging, vor der so viele seiner Gefährten erschossen worden waren, und ohne ein Wort zu sprechen, warf er ein Bünd rotter Anemonen auf dieses blutgetränkte Stück Erde. Die übrigen legte er auf auf dem Stein nieder, der die Begräbnisstätte seiner Familie bezeichnete. Während seine Mutter auf den Knien weinte und betete, begann er nachzudenken. Er dachte zunächst an den, der dort zu seinen Füßen schlief und dessen Blut, dessen Jüge, dessen Stimme, dessen Neigungen tausend Eigenheiten noch dunkel in ihm weiterlebten. Er sagte sich, daß alles dies schon bei seinem Vater ein Vermächtnis ferner Vorfahren war; er empfand so das starke Gefühl des Bandes, welches das Leben mit dem Tode, die lebenden Generationen mit den Dahingegangenen verknüpft. Er sah in seiner Person das letzte Glied

einer ungeheuren Kette, die sich in der Nacht der Zeiten verlor, das vorläufige Ende einer Jahrtausende langen Arbeit. Gewiß, die Idee der menschlichen Solidarität war für seinen Geist nicht neu, aber niemals hatte er sie mit einer solchen Klarheit, einer solchen Kraft erfaßt. Er begriff, daß in jedem Menschen ein Stück der vergangenen wie der zukünftigen Menschheit enthalten ist, daß er daher durch alles, was er der Vergangenheit verdankt, der Zukunft verpflichtet ist, daß er sich nicht vereinzeln, nicht auf sich selbst beschränken kann, ohne seinen Vorfahren und seinen Nachkommen gegenüber sich für bankrott zu erklären, ohne sich gegen das Gestein der Undankbarkeit und gegen das Morgen des Diebstahls schuldig zu machen.

Von der Höhe des Hügel, wo die Stadt der Toten aufgebaut ist, schweifte René's Blick zerstreut über die Stadt der Lebenden, deren Dächer in dem bläulichen Nebel auftauchten und er dachte weiter: diejenigen, welche hier ruhen, haben für die, welche sich dort unten regen, gearbeitet. Sie sind es, die Paris so groß, so schön, so berühmt gemacht haben. Sie und wir sind Mitarbeiter an demselben Werke. Schande über uns, wenn wir die Frucht ihrer angestrengten Arbeit verderben lassen, wenn wir dem gemeinsamen Erbe, das sie uns hinterlassen haben, nichts hinzufügen. Er erinnerte sich jener Tischen, deren unendlich kleine, aber auch unendlich zahlreiche Kadaver gewisse Berge entstehen ließen, und er schloß seine Betrachtungen mit dem Gedanken, daß es zweifellos die Bestimmung des Individuums sei, im Sonnenschein zu leben und sich dort einen Platz zu schaffen, aber auch seinen Stein zu dem ungeheuren Gebäude, von dem es nur ein Teil ist, herbeizutragen. Ich will also, gelobte er sich, meinen Teil an Freuden und Erfolgen, aber ebenso auch an Arbeit und Kämpfen für das gemeinsame Wohlhaben!

Dies war seine Andacht, sein Gebet. Es schien ihm, als ob es wie eine Stimme von jenseits des Grabes zu ihm dränge, und als seine Mutter sich erhob, glänzte in seinen Augen jene ruhige Klarheit, welche männliche Entschlüsse erzeugen.

Frau Messant brachte ihn wieder auf die Erde zurück. Sie hatte eine Menge von Plänen. Zunächst war es nötig, daß René sich nach der letzten Mode neu einleidete und raffen und frisieren ließ. Mit dem langen Barte fand sie ihn gar zu fremdländisch aussehend. (F. f.)

# Richard Neumann

## BUCKAU

empfiehlt

# Praktische Weihnachts-Geschenke.

Unbegrenzte Auswahl bei anerkannt unerreicht billigsten Preisen und reellster Bedienung.

### Geschenke für Damen:

- Eine Kapotte, gefüttert mit seidener Chenille, 150, 190, 250 Pf.
- Eine Kapotte in Blüsch, Rips oder Atlasseide 250, 335, 400 Pf.
- Ein Krümmerschultertrager 260, 300, 350, 400, 450, 500 Pf.
- Eine Damenunterjacke, Halbwole, 55, 65, 75, 125, 150 Pf.
- Eine Trikotaille aus schwerem Wintertricot 250, 325, 350, 421 Pf.
- Ein Barchenthemd, groß und waschecht, 83, 115, 135, 150 Pf.
- Eine Damenbluse, Barchent und Halbwole, 125, 190, 250, 300 Pf.
- Ein Umschlagetuch, viereckig, 65, 85, 100, 150, 200, 250, 300 Pf.
- Ein 150 Centimeter langes Umschlagetuch 175, 225, 275, 300, 350 Pf.
- Ein Barchentunterbeinkleid 75, 100, 150, 165, 185 Pf.
- Eine Normaldamenunterhose 125, 150, 175, 200 Pf.
- Ein 95—110 Centimeter langes Damennormalhemd 175, 250, 300 Pf.
- Ein gehäkelter Schultertrager 300, 350, 400 Pf.
- Ein Paar Handschuhe in Wintertricot 50, 65, 85 Pf.
- Eine schwarze Alpaka- oder Kaschmirschürze 125 bis 300 Pf.
- Eine Hausschürze mit Laß, Seinen oder Baumwolle, 95, 150 Pf.
- Eine Druckschürze 45, 75, 85 Pf.
- Ein Balltuch, creme, mode rotbraun, 250, 350, 400 bis 450 Pf.
- Eine Flügelchürze, geschmackvoll garniert, 200, 190 Pf.
- Ein vorgezeichnetes Paradehandtuch 45, 75, 100, 135, 190 Pf.
- Ein fertiggesticktes Paradehandtuch 135, 190, 240 Pf.
- Ein halbes Duzend weiße Taschentücher 100, 150, 175, 238, 300 Pf.
- Eine rothbraune Tischdecke 325, 400, 450, 500 Pf.
- Eine bunte golddurchwirkte Tischdecke 250, 300, 350, 400 Pf.
- Eine weiße Tülltischdecke 75, 100, 125 Pf.
- Ein seidenes Halstuch 75, 100, 135, 175, 200 bis 250 Pf.
- Ein weißes Hemd, bestes Hemdentuch, 75, 100, 150, 175, 200 Pf.
- Eine waschechte Schlafdecke, Barchent, 48, 64, 95, 125, 185, 250 Pf.
- Ein haltbares Korsett 75, 95, 135, 175, 200, 250, 300 Pf.
- Ein haltbarer Kalmuck-Unterrock 98, 125, 150 Pf.
- Ein gestreifter Barchent-Unterrock 64, 125 Pf.
- Ein wollener gestrichter Unterrock 250, 300, 350 Pf.
- Eine gestrichte Damenweste 190, 250, 300, 350, 400 Pf.
- Ein wollenes Koppentuch 40, 45, 50, 60, 75 Pf.
- Ein hocheleganter Anstandsrock 250, 300, 350, 400 Pf.
- Ein Paar Pulswärmer 30, 35, 40, 45 Pf.
- Eine feine helle Tändelschürze 45, 60, 75, 85 Pf.
- Ein Meter Rouleaufante 7, 10, 15, 25, 35, 45 Pf.
- Ein Meter geschmackvolle Schleiergardine 50, 66, 75, 90 Pf.
- Ein Meter weißer Tüllambrequin 65, 85, 100, 125 Pf.
- Ein Meter Schürzenzeug 36, 45, 60, 66 Pf.
- Ein Meter hellgestreifter Hemden-Barchent 27, 36, 45 Pf.
- Ein fertiger rot kariert Bezug mit Kopfstücken 375, 425 Pf.
- Ein Meter Kleiderwarp 30, 57, 75, 90 Pf.
- Ein Paar weiße Gardinenhalter 8, 15, 30 Pf., farbige 30, 36, 70 Pf.
- Eine weiße große Bettdecke 110, 150, 175, 200, 250, 300, 350 Pf.
- Eine farbige Bettdecke 175, 240, 290, 350, 425 Pf.
- Ein fertiges Kissenstücken 50 Pf.
- Ein Taschentuchkasten 50 Pf.
- Ein Damen-Serviteur 95 Pf.
- Ein Paar Damen-Manschetten 40 Pf., mit Heberschlag 60 Pf.
- Eine hochfeine Broche 50, 60, 75, 90 Pf.
- Ein Paar Strümpfe 100, 125, 150 Pf.
- Ein Meter Käufertuch 24, 33, 51, 66, 87, 99 Pf.
- Ein Paar Glacehandschuh 165, 185, 225 Pf.
- Ein Bettvorleger 65, 90, 125, 175, 200, 250 Pf.
- Eine Plüschdecke 250, 300 Pf.
- Ein Meter rosa Flanellbarchent 25, 33, 38, 45, 54 Pf.
- Ein Meter Schürzenwarp 45, 57, 66, 72 Pf.
- Eine weiße oder farbige Nachjacke 125, 150, 175, 190 Pf.
- Eine weiße Sejadade 8, 15, 20, 25 Pf.
- Eine leinene oder baumwollene, gemusterte Casédecke 125, 250 300 Pf.

### Geschenke für Mädchen:

- Eine Tändelschürze 45, 60, 75, 95, 135 Pf.
- Ein Paar gestrichte Handschuhe, 38, 45, 48 Pf., in Tricot 55, 60 Pf.
- Ein Barchenthemd, hell, 65, 75, 85, 95, 115 Pf. je nach Größe.
- Eine helle Schürze mit Aehelbändern 95, 115, 125, 135 Pf.
- Eine schwarze Schürze 125, 135, 165, 175 Pf.
- Ein seidenes Halstuch, groß, 55, 65, 75, 95, 125 Pf.
- Ein Korsett, gestricht, 70 Pf., Dreikontent 90, 125, 160 Pf.
- Eine Kapotte, fein garniert, 75, 95, 125, 185 Pf.
- Ein halb Duzend klein Taschentücher 175, 238, 275, 300, 325, 350 Pf.
- Eine gestrichte Weste 99 Pf.
- Eine Barchentunterhose, hell oder dunkel, 55, 70, 85, 95, 115 Pf.
- Ein Badesperihalskette 30, 35, 40, 45, 50, 65, 75 Pf.
- Eine Broche 25, 45, 55, 65, 75 Pf.
- Ein Paar waschechte schwarze Strümpfe 65, 75, 85, 95, 115 Pf.
- Ein weißes Hemd 75, 85, 95, 115 Pf.

### Geschenke für Herren:

- Eine große 2reihige Jagdweste 175, 220, 290, 350, 400, 450 Pf.
- Ein großes Normalhemd, nicht einlaufend, 75, 95, 125, 150, 200, 250 Pf.
- Eine braune Unterhose 95, 125, 135, 140, 150, 160 Pf.
- Eine Normal-Unterhose 125, 150, 175, 200, 225 Pf.
- Ein dunkles Barchenthemd, groß und lang, 98, 125, 150, 175 Pf.
- Ein helles Barchenthemd 125, 150, 175, 190 Pf.
- Ein Paar wollene Strümpfe 35, 48, 55, 70, 90, 115.
- Ein Barchent- oder wollenes Halstuch 22, 35, 50, 65, 75, 115 Pf.
- Ein baumwollenes oder halbseidenes Halstuch 20, 35, 65, 95, 125 Pf.
- Ein rein seidenes Halstuch 150, 190, 225, 275, 300, 350 Pf.
- Ein Paar Tricot- oder Krimmer-Handschuh 75, 95, 125, 150, 175, 225 Pf.
- Eine blaue Monteurjacke, schräg oder gerade, 175 Pf., Posen 175 Pf.
- Eine Unterziehhose, Wolle oder Halbwole, 65, 75, 85, 125, 150, 190, 250 Pf.
- Ein rotbuntes baumwollenes Taschentuch 16, 25, 30, 35 Pf.
- Ein buntes halbseidenes oder leinenes Taschentuch 28, 35, 45, 60 Pf.
- Ein Klapptragen 25, 35, 40, 45, 50 Pf.
- Ein Stehtragen 35, 40, 45, 50 Pf.
- Ein Gummiklapptragen 30 Pf., ein Gummistehtragen 25 Pf.
- Ein halbes Duzend weiße Taschentücher 160, 175, 200, 238, 275, 300 Pf.
- Ein Meter dunkler Hemdenbarchent 27, 30, 33, 36, 40, 48 Pf.
- Ein Meter hellen Hemdenbarchent 27, 36, 45, 51 Pf.
- Ein Oberhemd ohne Stickerei 275 Pf., mit Kordeleinfaß 350 Pf.
- Ein Oberhemd mit Medaillon gestickt 400 Pf., der ganze Einfaß gestickt 450 Pf.
- Ein Schleifenhals für Klapptragen 25, 35, 50, 65 Pf.
- Eine breite Weste für Klapptragen 25, 35, 45, 60 Pf.
- Eine breite Weste für Stehtragen 25, 35, 50, 60, 75 Pf.
- Ein langer Schlips für Stehtragen 35, 50, 75, 95, 125, 135 Pf.
- Ein Paar Gummihosenträger 50, 65, 85, 95, 125, 150, 165 Pf.
- Ein Paar Gurthosenträger 35, 50 Pf.
- Ein Chemisett ohne Krage 40, 55, 70 Pf., mit Krage 50 Pf.
- Ein Serviteur 25, 35, 50, 65, 85, 100, 125 Pf.
- Ein Paar Arbeitshandschuh 55, 65, 75, 90 Pf.
- Ein Stragenkasten grau 20 Pf., Blüsch 85 Pf.

### Geschenke für Knaben:

- Ein Paar Gurthosenträger 20 Pf., in Gummi 35, 40, 45, 50 Pf.
- Ein Steh- oder Klapptragen 25 Pf.
- Eine Jagdweste 100, 115, 125, 135, 145, 175 Pf.
- Ein Paar gestrichte Handschuh 38, 45, 48 Pf.
- Ein Unterziehtricot mit Aermel rosa 24, 30, 50, 65, 75 Pf.
- Ein Normalunterziehtricot 58, 68, 75, 85, 95, 115 Pf.
- Eine braune Unterziehhose 65, 75, 85 Pf.
- Ein seidenes Halstuch 25, 35, 45, 65, 85 Pf.
- Eine Knabenmütze 19, 25, 35, 49 Pf.
- Eine carrierte Schürze 65, 70, 75 Pf.
- Ein Chemisett mit Krage 35 Pf.
- Ein Normalhemd 75, 95, 125 Pf.

### Geschenke für Kinder:

- Ein Paar gestrichte Häufel 5, 13, 18, 25, 30 Pf.
- Ein Paar Fingerhandschuh, bunt gestricht, 20, 28, 33 Pf.
- Ein gestrichte Mütze 19, 25, 35, 50, 60 Pf.
- Ein seidenes Halstuch 25, 45, 50, 65, 75, 95 Pf.
- Ein Kinderhawl, 18, 25, 35, 50, 65 Pf.
- Ein Paar gute schwarze Strümpfe, 55, 65, 75, 95 Pf.
- Ein weißes Taschentuch 5, 10, 15 Pf.
- Ein buntes Silbertaschentuch 5, in einfarbig 5, 10 Pf.
- Ein gestrichtes Korsett 33, 38, 45 Pf.
- Ein weißes Hemd 45, 50, 65, 75, 85, 95, 115 Pf.
- Eine Halskette 8, 15, 25, 35 Pf.
- Eine Broche 8, 15, 25, 35, 50 Pf.
- Ein weißer Stehtragen 20 Pf.
- Ein Paar schwarz, rot, rosa Erfindungsstrümpfe 30, 38, 45 Pf.
- Eine wollene Kapotte 35, 50, 60 Pf.
- Ein helles Barchenthemd 35, 55, 65 Pf.
- Ein Barchent-Unterrock 55, 65, 75, 85, 115 Pf.
- Ein Paar schwarze oder weiße Samajchen 65, 85, 95, 115 Pf.
- Eine weiße durchbrochene Satinischürze 125, 165, 200 Pf.
- Eine farbige Kätzschürze 75, 95, 125 Pf.
- Ein Muff 30, 45, 50, 60 Pf.
- Ein Kinderkleid in Barchent oder Wolle 165, 185, 200, 250 Pf.
- Ein Häufel 9, 13, 18, 25, 35, 50, 65, 75 Pf.
- Ein weißes Erfindungshemd 27, 35, 50, 65 Pf.
- Ein wollenes Häufel 65, 75, 85, 125, 150 Pf.
- Ein wollenes Kleidchen 125, 135, 150, 175 Pf.

Ein großer Posten geschmackvoller Gelenkpuppen in ca. 100 Ausführungen.

Billigstes Geschäft am Platze bei reellster Bedienung!

## Richard Neumann, Buckau.